

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 8a - TELEPHON: B 40-500, KL. 838, 837 U. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 15. Mai 1954

Blatt 746

Eröffnung der wiederaufgebauten Schule in der Petrusgasse

=====
"Eine Stradivari an Stelle einer alten Holzschachtel"

15. Mai (RK) Heute vormittag wurde die von der Gemeinde Wien wiederaufgebaute Hauptschule für Mädchen und die Sonderschule in der Petrusgasse im 3. Bezirk feierlich eröffnet. An dem Festakt nahmen Bürgermeister Jonas, die Stadträte Afritsch, Bauer, Mandl, Sigmund und Thaller, der Geschäftsführende Präsident des Wiener Stadtschulrates Nationalrat Dr. Zechner sowie zahlreiche Gemeinderäte, hohe Beamte des Magistrates, Vertreter der Lehrerschaft und zahlreiche Eltern teil.

Bezirksvorsteher Pfeifer begrüßte die Festgäste und dankte dem Bürgermeister dafür, daß er persönlich gekommen ist, die Schule zu eröffnen, die jetzt schöner und zweckmäßiger ist als sie je war.

Stadtrat Thaller gab einen Überblick über die Arbeiten, die notwendig waren, um dieses während des Krieges schwer beschädigte Schulhaus in eine moderne und vorbildlich eingerichtete Schule, die über 31 Klassen verfügt, umzuwandeln. Nur die Fassade des Hauses muß noch erneuert werden. Sie wird während der Ferien in Ordnung gebracht, sodaß das Schulhaus im Herbst im vollen Glanze dastehen wird. Die Schule wurde ganz neu ausgestattet. Es gibt jetzt auch eine Kochechule mit neuen Geräten, einen modernen Physiksaal und für die Sonderschule auch einen Kindergarten für debile Kinder, der allerdings erst im September fertig sein wird.

Nationalrat Dr. Zechner erklärte, es wäre zum erstenmal, daß in Wien eine Hilfsschule eröffnet wird, die auch als Hilfsschule eingerichtet ist. Dies ist dem besonderen Entgegenkommen der Stadtverwaltung und den verständnisvollen Bemühungen des Bauamtes zu

danken. Es ist bezeichnend, wenn der Direktor dieser Hilfsschule heute gesagt hat: Ich habe an Stelle einer alten Holzschachtel eine Stradivari erhalten. Früher gab es immer nur einzelne Hilfsschulklassen, die Volksschulen angegliedert waren. Das war ein unbefriedigender Zustand, weil dadurch die Ausbildung nicht garantiert war. Auch die Eltern waren mit der Aschenbrödelstellung dieser Hilfsschulen nicht einverstanden. Es ist eine sehr schwierige Aufgabe, sich Schülern zu widmen, die nicht im gleichen Grade schulfähig sind wie die anderen. Die Lehrer an den Sonderschulen vollbringen eine große Leistung. Im demokratischen Staate soll es eine möglichst hohe Ausbildung für alle geben. Wenn die Lehrer die Kinder mit Vernunft und Liebe erziehen, dann werden wir auch der Liebe und Dankbarkeit der Kinder gewiß sein.

Bürgermeister Jonas wies darauf hin, daß der Wiederaufbau dieser Schule und ihre Einrichtung mit neuen Schulmöbeln mehr als 5 Millionen Schilling gekostet hat. Er nenne diesen Betrag nur deswegen, um zu zeigen, wie fürchterlich ein Krieg ist, der so viele Werte zerstört. Aber nicht nur diese Schule wurde durch den Krieg vernichtet, sondern auch viele andere und auch Kindergärten und Bäder, Wohnhäuser, Spitäler, Fabriken und Verkehrsanlagen. Wenn wir überschauen, was wir verloren haben, dann müssen wir den Krieg hassen. Wir predigen überall die Liebe, beim Krieg müssen wir aber eine Ausnahme machen. Er ist das fürchterlichste, was man der Menschheit antun kann.

Bürgermeister Jonas wies dann darauf hin, daß es durch die Errichtung der Schule in der Petrusgasse nun im gesamten 3. Bezirk keinen Wechselunterricht mehr gibt. Er ermahnte die Kinder, die Schule in Ordnung zu halten und mit den neuen Einrichtungen sorgfältig umzugehen, damit auch jene Kinder, die nach ihnen kommen, ein schönes Schulhaus, das ja für viele Jahre ihr Heim ist, vorfinden. Er erinnerte an die hohe Aufgabe der Lehrer, die als Freund und Berater mit den Schülern zusammenleben. Er wünschte ihnen und den Kindern ein frohes Schaffen zum Wohle der Jugend und der Zukunft der Stadt Wien.

Dann sprach noch die Mutter eines Bubens der Sonderschule im Namen der Eltern. Die Eltern hätten mit besonderer Genugtuung bemerkt, mit welcher Umsicht man an die Einrichtung der Sonderschule gegangen ist. Es wurde zum Beispiel daran gedacht, ein Wartezimmer einzurichten, sodaß eine Mutter nicht mehr in Sorge

zu sein braucht, wenn sie ihr Kind abholen will und durch Berufsverhinderung vielleicht doch nicht rechtzeitig da sein kann. Früher mußte man entweder auf der Straße oder im zugigen Flur warten. Das ist scheinbar nur eine Kleinigkeit, doch bedeutet sie für die Eltern sehr viel. Auch der Obmann des Elternvereines der Mädchenschule ergriff das Wort, um der Stadtverwaltung zu danken.

Die Feier, die bei strahlendem Sonnenschein stattfand, war von Gesangs- und Volkstanzvorträgen der Kinder umrahmt. Der Festakt schloß mit der Bundeshymne. Im Anschluß daran besichtigten der Bürgermeister und die Vertreter der Stadtverwaltung das neue Schulhaus.

Verlängerung der Autobuslinie 6

=====

15. Mai (RK) Ab Montag, den 17. Mai, wird der Betrieb der Autobuslinie 6 unter Auflassung der bisherigen Fahrstrecke über Friedrichstraße zur Endstation Karlsplatz über Operngasse - Margaretenstraße - Margaretenplatz - Margaretenstraße - Reinprechtsdorfer Straße bis Siebenbrunnenplatz verlängert. Die ersten und letzten Autobusse ab Siebenbrunnenplatz um 7.06 Uhr, bzw. 19.57, ab Gersthof um 6.49 Uhr, bzw. 19.50 Uhr.

Die Fahrpreise, Abfahrtszeiten und die Teilstreckengrenzen dieser Autobus-Taglinie sind aus den Anschlägen in den Autobussen und Straßenbahnwagen zu ersehen.

Kindertransport der städtischen Erholungsfürsorge

=====

15. Mai (RK) Wie das Wiener Jugendhilfswerk mitteilt, kommen die Kinder, die am 21. April von der städtischen Erholungsfürsorge in das Kindererholungsheim "Klamm am Semmering" gebracht wurden, am Dienstag, dem 18. Mai, in Wien an.

Die Eltern werden gebeten, die Kinder um 11.30 Uhr vom Südbahnhof, Ankunftseite, abzuholen.

Tragischer Betriebsunfall im Gaswerk Simmering
=====

15. Mai (RK) In den heutigen Morgenstunden ereignete sich im Gasreinigerhaus des Gaswerkes Simmering ein Betriebsunfall, bei dem der 57jährige Vertragsbedienstete Franz Köhler ums Leben kam. Um 5 Uhr machte der Torwächter Köhler bei einem Kontrollgang durch das Werk im Gasreinigerhaus die Feststellung, daß aus einem am Vortag geräumten Reinigerkasten Gas auströmt. Köhler hat entgegen der Vorschrift "bei Gasausströmung ist dieses Gebäude zu verlassen und der diensthabende Beamte sofort zu verständigen", die auch durch Warnungstafeln auf den Toren kundgemacht ist, nach Feststellung der Ausströmung das Reinigerhaus nicht verlassen. Er bediente sich eines im Objekt befindlichen Telephons und verständigte den Aufsichtsbeamten. Der daraufhin mit noch vier anderen Bediensteten erschienene Betriebsbeamte stellte tatsächlich Gasausströmung fest. Da ihm und den ihn begleitenden Bediensteten der Torwächter Köhler abging, suchten sie nach ihm und fanden ihn vor dem Telephon liegend auf. Er wurde aus dem Gebäude gebracht, doch blieben die sofort in Angriff genommenen Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die vier, den Betriebsbeamten begleitenden Bediensteten wurden gleichfalls von Übelkeit befallen. Der Städtische Rettungsdienst brachte sie in das Rudolfsspital.

Änderung der Betriebsgarage der Autobuslinie 5
=====

15. Mai (RK) Ab Montag, den 17. Mai, wird die Autobuslinie 5 von der Garage Vorgarten betrieben; daher entfallen die Einführungs- und Schlußfahrten ab Garage Grinzing über Iglaseegasse - Heiligenstädter Brücke - Forsthausgasse bis Friedrich Engels-Platz.

Die nunmehrigen Einführungs- und Schlußfahrten der Autobuslinie 5 führen von der Garage Vorgarten über Vorgartenstraße - Walcherstraße - Engertstraße zum Friedrich Engels-Platz.

Züricher Sportfischer im Rathaus
=====

15. Mai (RK) Stadtrat Afritsch empfing heute vormittag in Vertretung von Bürgermeister Jonas die Mannschaft des Swiss Casting-Club aus Zürich, die auf Einladung ihrer Kollegen vom Verband österreichischer Arbeiter-Fischerei-Vereine zu einem Turnierwerfen mit Angelruten zum erstenmal nach Wien gekommen ist. Das interessante Sportereignis findet morgen in der Venediger-Au im Prater statt.

Stadtrat Afritsch hieß die Schweizer Sportfischer herzlich willkommen und wünschte ihrem Kampf um den Preis der Stadt Wien den besten Erfolg. Für den Empfang im Wiener Rathaus dankte der Präsident des Casting-Club Hug.

10. Todestag von Julius Meinl
=====

15. Mai (RK) Auf den 16. Mai fällt der 10. Todestag des Wiener Großkaufmannes und Industriellen Julius Meinl.

Am 18. Jänner 1869 geboren, wurde er Alleininhaber der Firma seines Vaters auf dem Fleischmarkt und baute sie zu einer großen Verkaufsorganisation aus, die er nach der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft als Präsident leitete. Zur Zeit ihrer größten Blüte verfügte sie über mehr als 1000 Niederlagen, 400 Geschäfte und 34 Fabriken. Julius Meinl, der dänischer Generalkonsul und Inhaber zahlreicher Auszeichnungen war, ist besonders durch seine organisatorischen Leistungen als Unternehmer bekannt geworden. Er schuf für seine Angestellten eigene Schulen, Heime und kulturelle Einrichtungen, brachte als Präsident des Österreichischen Klubs Vortragende nach Wien und befaßte sich selbst in Wort und Schrift mit wirtschaftspolitischen Fragen. Die Stadt Wien hat seine Verdienste gewürdigt, indem sie eine Gasse im 17. Bezirk nach ihm benannte.

Kürzung der Autobuslinie 8
=====

15. Mai (RK) Wegen der Bauarbeiten in der Landstraßer Hauptstraße werden die Autobusse der Linie 8 ab Montag, den 17. Mai, bis auf weiteres vom Hernalser Gürtel statt bis St. Marx, Rennweg nur bis Rochusgasse, Landstraßer Hauptstraße geführt.

200. Geburtstag von Johann Heinrich Geymüller
=====

15. Mai (RK) Auf den 17. Mai fällt der 200. Geburtstag des Bankiers Johann Heinrich Freiherr von Geymüller.

In Basel geboren, zog er mittellos nach Wien und trat mit seinem Bruder in ein Bankhaus ein, das sie durch geschickte Geschäftsführung vergrößerten und schließlich ganz übernahmen. Seit 1797 war das Unternehmen an vielen großen Finanztransaktionen beteiligt und gewann in der Folge einen Einfluß, der es in eine Reihe mit Rothschild und Eskeles stellte. Ihr Haus im 4. Bezirk an der Stelle des heutigen Palais Rainer wurde ein Zentrum des Wiener Gesellschaftslebens. Auch Grillparzer hat hier verkehrt und die Schwestern Fröhlich kennengelernt. Der Luxus, der dort herrschte, soll Raimund als Motiv zum "Verschwender" gedient haben, der Neffe Geymüllers soll das Urbild Flottwells sein. Johann H. Geymüller wurde Vizegouverneur der Nationalbank und starb am 1. April 1824. Sein Bankinstitut blühte eine Zeit weiter, mußte aber dann seine Zahlungen einstellen, der Neffe und Nachfolger Geymüllers ging als armer Mann in die Schweiz zurück. An die Familie, die auch im Besitze der Herrschaft Pötzleinsdorf war, erinnert eine Gasse im 18. Bezirk. Das Pötzleinsdorfer Schloß wurde 1950 als Jugendgästehaus der Stadt Wien eingerichtet.

Gustav Jahn zum Gedenken
=====

15. Mai (RK) Am 17. Mai wäre der Wiener Maler und Lithograph Gustav Jahn 75 Jahre alt geworden.

Sein Schaffen umfaßt Landschaften und Genreszenen in der von ihm bevorzugten Technik des Aquarells, Alpenansichten, lithografierte Eisenbahnplakate und große farbige Steinzeichnungen. Gustav Jahn fiel als begeisterter Hochtourist seiner Leidenschaft 1919 zum Opfer.

Überreichung der Preise der Stadt Wien
=====Feierlicher Akt im Rathaus - Trauerkundgebung für Prof. Stemolak

15. Mai (RK) Die feierliche Überreichung der Preise der Stadt Wien, die heute vormittag von Bürgermeister Jonas im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses vorgenommen wurde, gestaltete sich zu einem würdigen und festlichen Ereignis. Auf rot gepolsterten Sesseln hatten die Preisträger Platz genommen. Auf dem Stuhl, der für Prof. Karl Stemolak gedacht war, lag ein Kranz mit schwarzer Schleife. An dem hufeisenförmigen Tisch des Stadtsenates nahmen zur linken von Bürgermeister Jonas Platz: Vizebürgermeister Honay, die Stadträte Mandl, Sigmund, Thaller, Afritsch, Bauer und Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Zechner. Zur rechten des Bürgermeisters saßen: Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Resch, Dkfm. Nathschläger, Koci, Lakowitsch und Magistratsdirektor Dr. Kinzl. Unter den zahlreichen Ehrengästen, die dem feierlichen Akt beiwohnten, sah man auch viele bisherige Preisträger der Stadt Wien. Die Feier wurde vom Puschacher Quartett der Wiener Symphoniker mit dem Andante des Quartetts Nr. 21 von Wolfgang Amadeus Mozart eingeleitet.

Zur Mehrung des Ansehens unserer Vaterstadt

Stadtrat Mandl führte in seiner Ansprache unter anderem aus: "Zum achten Mal werden seit Beendigung des Krieges, die Preise der Stadt Wien für hervorragende Leistungen auf den Gebieten der Kunst, Wissenschaft und Volksbildung vergeben. Wieder - wie alljährlich - wurden aus führenden Vertretern des Wiener Kulturlebens Jurorenkollegien gebildet, um jene Männer auszuwählen, denen die hohe Auszeichnung eines Preises der Bundeshauptstadt zuteil werden soll. Die Beschlüsse wurden nach eingehender Beratung und reiflicher Erwägung gefaßt, wobei erfreulicherweise nicht die Tendenz vorherrschte, den Preis unter allen Umständen zu verleihen. Die Beratungen ergeben vielmehr, daß in fast allen Sparten, für die Preise vorgesehen sind, noch eine genügende Zahl würdiger Kandidaten vorhanden ist. Dieser erfreuliche Umstand beweist, daß sich die Fruchtbarkeit Wiens in geistiger wie in künstlerischer

Hinsicht nicht verringert hat. Nicht nur in interessierten Kreisen, auch innerhalb der Preisrichterkollegien selbst wird manchmal die Frage diskutiert, ob die Preise der Stadt Wien als Würdigungs- oder Förderungspreise anzusehen seien und wieweit soziale Momente bei der Preisvergebung zu berücksichtigen wären. Nach den Statuten, die der Wiener Gemeinderat am 19. Juli 1947 beschlossen hat, werden die Preise "nur als Anerkennung für hervorragende Leistungen, sei es für ein Lebenswerk oder ein einzelnes Werk verliehen, die geeignet sind, die Bedeutung Wiens und Österreichs als Pflegestätte der Kunst, Wissenschaft oder Volksbildung zu heben."

Es muß also ein gewisses, massives Oeuvre vorhanden sein, um als Kandidat in Diskussion gezogen werden zu können und ich darf zur Ehre aller Juroren sagen, daß einzig und allein die Leistungen der einzelnen Anwärter besehen, sehr gewissenhaft und verantwortungsbewußt einander gegenüber gestellt und gewertet wurden. Wenn sich nun bei dieser Wertung zum Moment der Würdigung auch das der Förderung oder der materiellen Hilfe gesellt, dann ist das ein Idealfall, der gesucht wird, aber begreiflicherweise nicht immer gegeben ist.

Wir dürfen auch die Tatsache nicht übersehen, daß in der Zeit der Faschismen vielen Schaffenden aus politischen Gründen die Anerkennung ihrer Leistung versagt blieb, nicht wenigen von ihnen überhaupt jede Betätigung verboten war. Gerade sie für diese verlorenen Jahre zu entschädigen ist Ehrenpflicht der Stadt und Zeichen ihrer demokratischen Gesinnung."

Hierauf würdigte der Stadtrat die Verdienste der Preisträger. Prof. Dr. h. c. Franz Karl Ginzkey erhält den Preis für Dichtkunst. Ginzkey kann auf ein reiches Werk blicken, dem er eine besondere wienerische Prägung zu geben verstand. Der Preisträger für Publizistik ist Paul Deutsch, der - ein führender Kopf der österreichischen Journalistik - gegenwärtig als stellvertretender Chefredakteur in der Tageszeitung "Neues Österreich" tätig ist. Der Preis für Musik wurde Prof. Josef Mathias Hauer zugesprochen, der als konsequentester Vertreter der antonalen Musik seinen Weg zeitlebens als Avantgardist mit unbeirrbarem Idealismus ging.

Bei der Würdigung der Verdienste des am 14. April gestorbenen Preisträgers für Bildhauerei Prof. Karl Stemolak,

erhoben sich die Anwesenden zum Zeichnen der Trauer von ihren Plätzen und hörten die Ausführungen von Stadtrat Mandl stehend an. Die festliche Versammlung ehrte, wie der Stadtrat ausführte, in Stenolak einen Menschen, der künstlerisch wie organisatorisch Hervorragendes geleistet hat.

Der akademische Maler Hans Boehler, Preisträger für Malerei und Graphik, verbindet in seinem Schaffen die heutige Generation mit den Zielen der Secession um die Jahrhundertwende. Auf dem großen Gebiet der angewandten Kunst wurde diesmal die Gebrauchsgraphik ausgewählt und der akademische Maler und Graphiker Hermann Kosel als einer der interessantesten Vertreter dieser Kunstsparte zum Preisträger ernannt. Den Preis für Architektur erhielt Hochschulprofessor Dipl.Ing. Roland Rainer, der gegenwärtig vor allem durch den Bau der großen Wiener Stadthalle in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist. Prof.Dr. Richard Plattensteiner, der Preisträger für Volksbildung, hat sich besondere Verdienste durch die Popularisierung Stelzhamers und vor allem Roseggers erworben. Den Preis für Geisteswissenschaften erhielt Univ.Prof. i.R. Dr.Robert Reininger, der als führender Kant-Forscher und als der hervorragendste österreichische Vertreter der Philosophie internationales Ansehen genießt. Hofrat Prof.h.c. Bergrat Dr.Gustav Götzinger, der Preisträger für Naturwissenschaften, hat die Ergebnisse ausgedehnter Studienreisen in seinen wissenschaftlichen Arbeiten niedergelegt. Er schuf auch eine neue geologische Karte von Wien.

Abschließend erklärte Stadtrat Mandl, daß jeder einzelne der Preisträger auf seinem Gebiet das Beste gegeben hat und verdienstvoll zur Mehrung des Ansehens unserer Vaterstadt Wien beitrug. Er dankte den Preisrichtern für ihre Gewissenhaftigkeit und Objektivität, mit der sie ihres Amtes walteten.

Öffentliche Anerkennung für die besten Köpfe

Bürgermeister Jonas sagte in seiner Ansprache an die Preisträger: "Die geistige Repräsentation unserer Stadt ist unseren Gelehrten, Künstlern und Publizisten anvertraut. Sie können aber nicht nur nach lokalen Gesichtspunkten gewertet werden, da sich ihr Wirken auf Gebieten vollzieht, die der kritischen Betrachtung des Auslandes zugänglich sind. Als Wien

noch die Hauptstadt eines Fünfhundertmillionenreiches war, mußte die Auslese aus dieser großen Zahl begreiflicherweise mehr Begabungen und führende Geister ergeben als heute, wo wir auf einen kleinen Teil des früheren Gebietes beschränkt sind. Ausländer, die gewohnt sind, auch die geistigen Erscheinungen der Welt nach den Vorstellungen ihres Landes zu beurteilen, haben über das Wien von heute manchmal unrichtige Vorstellungen. Sie mögen enttäuscht sein, weil sie Beethoven, Mozart und Schubert hier nicht mehr vorfinden. Wir aber, die um die Seltenheit solcher Erscheinungen in Kunst und Wissenschaft Bescheid wissen, müssen uns sagen, daß wir Österreicher und besonders wir Wiener mit den Leistungen unserer Begabungen dennoch nicht schlecht abschneiden. Wie wäre es sonst zu erklären, daß so viele von uns, denen die Verhältnisse in der Heimat zu eng geworden sind, in europäischen und außereuropäischen Ländern leitende Stellungen einnehmen und daß andere, die sich von der heimatlichen Scholle nicht dauernd zu trennen vermögen, immer häufiger Auslandserfolge erringen und dort von der internationalen Kritik anerkannt werden? Muß ich in diesem Kreis erst alle unsere Gelehrten und Forscher, unsere vielseitigen Künstler aufzählen, die unseren Ruf als Kulturstadt wahren und uns das erhebende Bewußtsein vermitteln, daß wir Wiener der Welt manches zu bieten haben, das zu den Seltenheitswerten gehört?

Möge aber niemand glauben, daß dieser Humus dauernd solche Ernten erwarten läßt und daß man mit den Händen im Schoß auf ein gütiges Geschick hoffen dürfte, das uns den Preis schenkt. Aus welchen Gründen immer sich in Wien die Begabungen häufen mögen, wir alle müssen uns in selbstkritischer und unermüdlicher Arbeit auf jener Höhe behaupten, die uns eine internationale Bedeutung sichert. Wir können nicht auf allen Feldern des Wettbewerbs in der Welt mit Glanz bestehen. Ein kleines Land wie Österreich kann schwerlich mit Leistungen aufwarten, deren Voraussetzung materieller Reichtum ist. Unser Dasein muß vor allem durch Qualitätsleistungen gesichert werden. Der Reichtum an Begabungen ist für unser kleines Land ein unentbehrlicher Rohstoff geworden, den wir bei Strafe der Verkümmerng ständig erneuern müssen.

Die Bevölkerung darf von den Trägern ihrer Geistigkeit

erwarten, daß sie zwei Ziele im Auge behalten. Erstens, daß sich ihr Gewicht und Ansehen auf wirkliche Leistungen und nicht auf Stellung, Rang und Titel stützen und zweitens, daß sie sich dem Volke nicht entfremden. Denn die höchsten Gedanken werden unfruchtbar, wenn sie den Boden meiden, in dem allein sie Samen sein können.

Künstlern und Gelehrten wird ein hohes Maß von Vertrauen entgegengebracht. Mit Verstand und Fähigkeiten vermögen sie unser geistiges Leben zu gestalten. Doch sind weder sie noch wir davor gesichert, daß auch ihre Erkenntnisse und Leistungen oft vergänglich sind. Aber es scheint, als ob das Streben nach dem Unvergänglichen der beste Teil unseres Lebens ist.

Ich sehe heute neun Preisträger der Stadt Wien vor mir - einem war es leider nicht vergönnt, diese festliche Stunde zu erleben - und diese Auserwählten des Jahres 1954 gehören nicht nur nach unserem Urteil, sondern nach dem Urteil kundiger Preisrichter zu den besten, die wir in unseren Reihen zu finden vermochten. Studium und unentwegtes Ringen mit sich selbst und mit der Umwelt, und die hohe moralische Kraft ihrer Ideen führten zum Erfolg.

Sie alle meine Herren Preisträger, die heute hierhergekommen sind, um aus meiner Hand das Votum angesehener Preisrichter entgegenzunehmen, treten dadurch in den Kreis der Persönlichkeiten, die in den vorhergehenden Jahren die gleiche ehrenvolle Auszeichnung erhalten haben. Sie ist ein Dank der Stadt Wien für das, was Sie zur Hebung ihres Ansehens geleistet haben. Die öffentliche Anerkennung Ihrer Verdienste soll Sie, meine Herren, mit hoher Genugtuung erfüllen und unsere besten Köpfe, vor allem die Jugend Wiens zur erfolgreichen Nachahmung anspornen.

Gemäß den Satzungen lege ich nun die Urkunde in Ihre Hände."

Unter dem Beifall der Ehrengäste überreichte hierauf der Bürgermeister den einzelnen Preisträgern die Urkunden. Die für Prof. Stemolak bestimmte Urkunde wurde vom Bürgermeister der Witwe des Preisträgers übergeben.

... der Sieg geeinter Menschlichkeit

Den Dank der Preisträger stattete Franz Karl Ginzkey ab. Er führte aus: "Es ist mir, wohl vor allem meinem Alter nach, die Aufgabe zugefallen, sowohl im eigenen, als im Namen

meiner Mitausgezeichneten, Ihnen, hochgeehrte Herren, den innigsten Dank auszusprechen. Es ist, wenn ich so sagen darf, ein herzensfroher Dank. Wir alle, die wir durch ihre Entscheidung des hohen Preises für würdig befunden wurden, jeder nach seiner Art und in seinem Werke, vereinigen uns hier, trotz aller Verschiedenheit, zu einer einzigen harmonischen Symphonie, deren Hauptthema der Begriff "Wien" ist. Wir erblicken in unserer Preiszuteilung von Seiten der edlen musischen Stadt eine uns beglückende Bestätigung, daß unser Wirken ihrem kulturellen Lebenskreis willkommen war und daß wir auch für fernerhin annehmen dürfen, auf dem rechten Wege zu sein. Wir empfinden die Auszeichnung auch über uns selbst in das allgemeine Schaffen des künstlerischen und wissenschaftlichen Geistes unserer Heimat hinaus, dem ja auch vor acht Jahren der Zweck der Gründung des so bedeutsamen Preises zugrunde lag. Wir danken auch Herrn Stadtrat Mandl aufs herzlichste dafür, daß er in so schönen und erschöpfenden Worten die kulturelle Arbeit eines jeden von uns festgelegt hat.

In solchen geweihten Stunden gedenkt man gerne des schaffenden Lebenskreises, der aus dem Vergangenen über das Gegenwärtige auch hinaus in die Zukunft deutet und da erkennen wir in der hohen Mission, die das Schicksal unserer Wienerstadt gerade für die heutige Zeit anvertraut hat, ein Erbteil der vergangenen Jahrhunderte, das ich nicht unerwähnt lassen möchte. Es ist die Pflege des europäischen Gedankens, der sich aus der irdischen Realität nunmehr ins Geistige gewandelt hat. Ich schrieb darüber vor Jahren: "Meines Glaubens ist es vor allem die geistige Freiheit, die die Wienerstadt ihren Getreuen bietet, was das entscheidend Bindende an ihr bedeutet. Eine Freiheit, die immer nur schenkt und wenig für sich verlangt, die es ängstlich vermeidet, peinlich gestreng erziehen zu wollen, die jedem das Seinige läßt, wobei sie aber über jeden gar wohl im Bilde ist. Was anderes als Freiheit konnte daraus entstehen, daß sie, die herrschend Umworbene, durch Jahrhunderte sich mit Volksangehörigen von zwölf Nationen verständigen mußte, von denen jede den Anspruch erhob, bei ihr mit gleichem Rechte zu Hause zu sein? Und jede brachte, was sie zu bieten hatte, ihre Denkart, ihre Geistigkeit, ihre Kunst. Und jede galt es freundlich zu empfangen, ihr ihr

Selbstbewußtsein zu belassen, ihre Wesensart zu würdigen und alles dies um eines Ganzen willen, in dessen wundersame Farbigkeit kein Mißklang geraten durfte. Welch eine Hausfrau der Völker mußte daraus entstehen, Welch ein Charakter und Welch eine Dame von Welt! Und so bedeutsam war diese Tugend der Anpassung, ohne sich selbst zu verlieren, daß sie heute, da die alte Monarchie von damals längst in alle Winde zerstoßen ist, in jener feinen Geistigkeit noch nachklingt, die kein streng politisches Gepräge mehr trägt, wohl aber um des Menschlichen willen umso liebenswürdiger in sich selbst gedeiht."

Lassen Sie mich, hochverehrter Herr Bürgermeister, meine bescheidenen Dankesworte mit einem Spruche beschließen, den ich an das Wiener Rathaus gerichtet habe:

Ein Ritter wacht auf deinem Turm.
Er fordert in der Not der Zeit,
Gewappnet jedem Lebenssturm,
Den Sieg geeinter Menschlichkeit."

Mit dem Allegretto des Quartetts Nr.21 von Mozart fand die feierliche Überreichung der Urkunden an die Preisträger der Stadt Wien 1954 ihren Abschluß.

"Der soziale Wohnbau ist die große Aufgabe unserer Zeit"

=====

Bürgermeister Jonas bei Wohnhäusereröffnungen in Fünfhaus
und Ottakring

15. Mai (RK) Waren es am vergangenen Wochenende neue Wohnhausanlagen in der Brigittenau und in Döbling, so wurden an diesem Samstag nachmittag in Fünfhaus und Ottakring sechs neue städtische Wohnhausanlagen mit 438 Wohnungen und 5 Geschäftslokalen feierlich eröffnet. Die erste Feier fand in der Gablenzgasse 41 statt. Unter den Ehrengästen sah man: Bürgermeister Jonas, der bei seinem Erscheinen von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurde, Vizebürgermeister Honay, die Stadträte Afritsch, Koci, Mandl, Resch, Thaller und Sigmund, den Präsidenten des Wiener Stadtschulrates Nationalrat Dr. Zechner, mehrere Nationalräte, Bundesräte, Gemeinderäte, Bezirksvorsteher sowie leitende Beamte des Wiener Magistrates. In Fünfhaus begrüßte die Ehrengäste Bezirksvorsteher Hajek, in Ottakring übernahm dieses Amt Bezirksvorsteher Scholz.

Stadtrat Thaller gab den Mietern der neuen Häuser einen Überblick über die Ziele, die die Gemeindeverwaltung durch den sozialen Wohnbau verfolgt. In zwei Arbeiterbezirken, in denen die Wohnungsnot besonders groß ist, werden heute sechs Wohnhausanlagen in die Obhut der neuen Mieter übergeben. Die Eröffnungen sind ein Symbol des zielbewußten Bauwillens der Gemeindeverwaltung und ein Symbol des friedlichen Aufbauwillens aller Wiener. Sie beweisen, daß unsere Stadt selbst in schwersten Zeiten lebendig und initiativ ist, daß die Wiener und ihr unbeugsamer Lebenswille einfach nicht unterzukriegen sind. Wien will bauen, weil es leben will! Wien will gut bauen, weil es gut leben will! Die Baugesinnung der Wiener Stadtverwaltung hat sich nach dem zweiten Weltkrieg grundlegend geändert. Besonders beim Wohnungsbau wurde mit jenem angeblich unumstößlichen wirtschaftlichen Erpressungsgrundsatz von Angebot und Nachfrage aufgeräumt. Wohnungen sind keine Ware, sondern ein echtes Sozialprodukt, wie etwa Schulen, Kindergärten, Parkanlagen und Spitäler.

Schon bei der Planung von Wohnhausanlagen muß daher der Mensch als Maß aller Dinge in den Mittelpunkt gestellt werden. Die Architektur muß sich dieser Forderung unterordnen und ihre Planungen allein auf den Menschen und seine Bedürfnisse abstellen. Es ist erfreulich, daß die Wiener Architektenschaft diese Bestrebungen der Gemeindeverwaltung in jeder Weise unterstützt. Die Zusammenarbeit zwischen dem Stadtbauamt und der Architektenschaft ist daher die denkbar beste. Seit dem Jahre 1947 wurden von der Stadtverwaltung 373 Aufträge an 646 Architekten vergeben und dafür Honorare in der Höhe von 43,6 Millionen Schilling ausgezahlt. Für die künstlerische Ausschmückung der städtischen Wohnhausanlagen haben bisher 264 Künstler gearbeitet und damit die Kunst aus den Museen und Palästen in die Wohnungen des Volkes gebracht. Stadtrat Thaller ging dann im einzelnen auf die Errichtung und Ausstattung der Wohnhausanlagen ein (siehe RK vom 13. Mai, Blatt 734 bis 736) und wünschte abschließend, daß diese Wohnungen und noch viele weitere ihren Mietern zu einem höheren Menschentum in einer friedlichen Welt helfen mögen.

Stadtrat Koci erläuterte, nach welchen Gesichtspunkten die 438 Wohnungen vergeben wurden, Es handelt sich um insgesamt 1.435 Personen, darunter 463 Kinder. 40 Familien wurden aus einsturzgefährdeten Objekten in die neuen Wohnungen eingewiesen, 18 waren obdachlos, 115 standen vor der Demolierung. Ferner sind in den neuen Anlagen 11 Fälle von schwerer Tbc berücksichtigt worden, 84 ausgebombte und 158 Familien aus schlechten, überbelegten Wohnungen oder Ehepaare, die ^{11 Hauswart- und 1 Arztwohnung.} getrennt wohnen mußten. Abschließend appellierte Stadtrat Koci an die Mieter, das große Opfer der gesamten Bevölkerung zu würdigen. Viele Menschen beneiden sie um diese Wohnungen, so sagte er, behandeln sie ihr Heim daher pfleglich. Abschließend wünschte der Stadtrat den Mietern viel Glück in ihren neuen Wohnungen.

Bürgermeister Jonas sagte in seiner Ansprache, man könne wo immer in der Welt hinkommen, die größte Sorge aller Stadtverwaltungen sei die Wohnungsnot und das Wohnungselend der Bevölkerung. Das erste Programm, das jeder Bürgermeister auf den Tisch legt, ist das Wohnbauprogramm. Es ist eine der grausamsten Folgen des letzten Weltkrieges, daß Millionen von Wohnungen in

der ganzen Welt zerstört wurden und Millionen von Menschen als Heimatvertriebene auf den Straßen herumziehen müssen. Die Wiener Gemeindeverwaltung hat nach 1945 das soziale Wohnbauprogramm der Ersten Republik wieder aufgenommen und fortgesetzt. Wir dürfen heute mit Genugtuung feststellen, daß die Gemeinde Wien in dieser schwierigen Zeit mehr baut als in den besseren Jahren der Ersten Republik. So dürfen wir morgen den Mietschein an den Mieter der 25.000sten neu gebauten Wohnung übergeben.

So sehr wir uns darüber freuen, sind wir uns doch im klaren darüber, daß auch weiterhin große Sorgen auf dem Wohnungsamt lasten, sagte der Bürgermeister. Ich glaube, daß wir es uns selbst und allen Mitbürgern schuldig sind, dafür zu sorgen, daß der Wohnungsbau der Gemeinde Wien nicht unterbrochen, sondern womöglich noch stärker fortgesetzt wird. Denn es ist unbestritten in der Welt: Der soziale Wohnbau ist die große Aufgabe unserer Zeit! Es gilt aber nicht nur den Erwachsenen Wohnstätten zu schaffen; unsere große Aufgabe besteht darin, daß wir den Kindern unseres Volkes gesunde Wohnungen geben, in denen sie zu gesunden, starken und gescheiterten Menschen heranwachsen. Stadtrat Koci hat mitgeteilt, wie viele Kinder in den neuen Anlagen zuhause sind. Aber es sehen noch immer viel zu wenig Kinder aus den Fenstern heraus. Ein Volk ohne Kinder ist wie ein altes Ehepaar ohne Kinder. Wenn es alt geworden ist, ist niemand da, der sich um die Leute kümmert. Wir wollen aber, daß sich jemand um uns kümmern kann, wenn wir alt geworden sind. Deshalb dürfen wir auf die Familie nicht vergessen. Wir müssen stets daran denken, daß wir nicht nur die zerstörten Wohnungen, sondern auch unser Volk wiederaufzubauen haben. Eines der besten Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, ist aber der Bau von vielen gesunden Wohnungen. Es ist eine Ehrenpflicht aller Wiener, die ein Obdach haben, mitzuhelfen, daß auch unsere anderen Mitbürger Wohnungen bekommen.

Im Anschluß an die Eröffnung in der Gablenzgasse wurden die Wohnhausanlagen in der Grimmigasse, in der Ottakringer Straße, in der Wernhardtstraße, in der Koppstraße und in der Payergasse vom Bürgermeister ihren Mietern übergeben.